

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 1

Artikel: 1978
Autor: Mumenthaler, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-596795>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1978

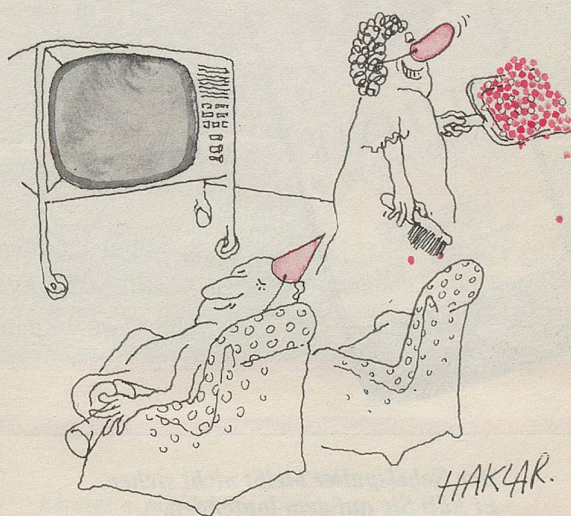
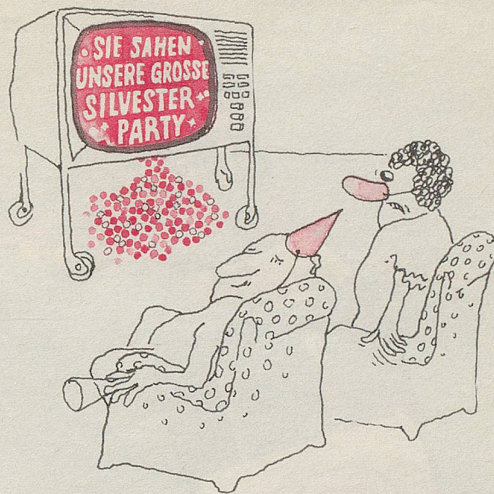
Wer treibt mit uns ein böses Spiel und reitet auf dem Besenstiel mit Schwefelstunk und Sturmgebräus entfesselt rund ums Schweizerhaus?

Es ist des Teufels wilde Braut die uns den Lohn der Arbeit klaut, und jeder kennt sie lange schon: Die Rezession, die *Rezession!*

Wo man das Geld zum Götzen macht, da kommt die Hexe über Nacht, und wo man's täglich dreimal zählt wird man von ihr zu Tod gequält.

Doch sucht man nicht im Geld sein Glück, dann fährt zur Hölle sie zurück und jeder hat ins Licht getaucht zum rechten Leben was er braucht.

Im neuen Jahr kein böser Trutz, nicht überall nur Eigennutz, Verständnis für des andern Not, dann fehlt auch keinem Tisch das Brot.



Apropos Sport Stimmt vielleicht beides?

Wenn 1980 die Medienjünger aus aller Welt nach Moskau zu den Olympischen Spielen wallfahren, werden sie in ihren Presseboxen todsicher Propagandamaterial in Hülle und Fülle vorfinden. Sie werden u. a. erfahren, dass es in der Sowjetunion 210 000 Sportkollektive mit 50 Millionen Mitgliedern gibt, dass der Sport an den Hochschulen obligatorisch ist, dass das Land über 52 000 Turnhallen verfügt, dass die Spitzensportler in Montreal insgesamt 125 Medaillen, davon 47 goldene errungen haben etc. etc.

Fliesst in den Sektoren Körperkultur und Sport in der Sowjetunion tatsächlich nur «Milch und Honig?» Beim Durchstöbern des Buches von James Riordan

«Sport in Soviet Society» erhält das Idealbild einige Retuschen. Riordan lebte fünf Jahre in Russland, war Angestellter des staatlichen Verlagshauses und hatte dadurch Zugang zu Archivmaterial. Heute ist er Dozent an der Universität Bradford für russische Studien. Nach Riordan ist auch in der Sowjetunion die Ausgabenbremse angezogen worden. Der Sportetat der Regierung wurde im letzten Jahrzehnt beträchtlich gekürzt. Die Ausgaben von 1970 fielen auf den Stand von 1924 zurück: 0,03 % des Gesamtbudgets.

Riordan misstraut den offiziellen Statistiken mit den stolzen Zahlen, glaubte nicht so recht an die 6 Millionen Leichtathleten, 5,5 Millionen Volleyballspieler, 4,5 Millionen Skilangläufer etc. Er ging der Sache nach, bohrte bis hinunter zur Basis und siehe, in einem Bezirk fand er neben anderem von den angegebenen 995 Gewichthebern in 79 Ver-

einen nur deren rund 100 in vier Kollektiven. In ländlichen Gegenden sieht die Sache äusserst trist aus, so verfügten 1968 nur zwanzig Prozent der Sekundarschulen über eine Sportanlage, auf 100 000 Sowjets kam 1970 ein Schwimmbad. In einer Stadt mit einer Million Einwohner fand er einen einzigen Tennisplatz... Die Kehrseite der Medaille? Aber wie sind dann die Erfolge auf internationalem Parkett möglich? Die Hauptursache sehe ich in der grossen Zahl von gut ausgebildeten Sportlehrern und Trainern, von denen es 250 000 gibt; zweitens in den 4000 Kinder- und Jugendsportschulen, in denen eine Million Kinder im Alter von 9-14 Jahren ein gezieltes Hochleistungstraining absolvieren. Die hohe Erfolgsquote ist das Ergebnis dieser Intensivbetreuung der jungen Talente. Auch im Osten gibt es nicht nur Schwarz oder nur Weiss, nicht nur Mustergültiges oder nur

Schlechtes; auch dort gibt es viele Zwischentöne. Ständig Vergleiche anstellen, scheint mir müssig. Der Sport in der sozialistischen Gesellschaft basiert nun einmal auf einer ganz andersartigen Struktur, mit anderen Motiven und Zielsetzungen, mit denen wir uns nur in sehr geringem Masse einverstanden erklären wollen.

In «Moskau 1980» – so fürchte ich – wird es aber trotzdem wieder viele «Schwarz-Weiss-Berichte» geben. *Speer*

Glatteis

Wenn's dem Esel zu wohl wird, geht er aufs Eis tanzen, so lautet ein altes Sprichwort. Inzwischen haben wir gelernt, wie gefährlich Glatteis ist! Wenn man es doch zudecken könnte! Es braucht ja nicht gerade mit den schönen Orientteppichen von Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich sein!